Nr. 205. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk., auf den deutschen Postanstalten 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 2. September.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Sedan.

Dreiunddreißig Jahre sind vergangen seit dem Tage, da die Wundermär von Sedan die deutschen Gaue durchhallte und alle Herzen unsers Volkes mit Dank und Hoffnung erfüllte, und noch immer hat sich an diesem Tage die Nation zu einmütiger Erinnerungsfeier zusammengefunden. Der Sieg von Sedan war in seinen unmittelbaren und weitern Folgen so bedeutend, er war in seiner Wirkung auf die Gemüter so außerordentlich, daß der Tag, an welchem das Schicksal der französischen regulären Armee besiegelt wurde, der Nation vor allen andern geeignet schien, zu einem Festtage erkoren zu werden, an welchem sich die Erinnerung an alle Großtaten unsers Heeres wie an die hierdurch allein möglich gewordene Wiederaufrichtung des deutschen Reiches mit einer erblichen Kaiserkrone von Jahr zu Jahr neu beleben könne. Keine Willensäußerung des Kaisers oder der deutschen Regierungen hat den 2. September zum nationalen Festtag der Deutschen erhoben, im Gegenteil, dem Ausspruche unsers ersten Kaisers gemäß, daß eine Volksfeier nur dann Wert habe, wenn sie wirklich aus dem Volke hervorgehe, ist dieser Tag allein durch die Uebereinstimmung aller Berufsstände zu demjenigen erkoren worden, an welchem wir uns alljährlich dankbar erinnern, was Gott Großes an uns getan. Der von dem Volke zum Nationalfest bestimmte Tag hat sich als solcher überall eingebürgert; einer Aufforderung, ihn zu feiern, bedarf es nicht: ihn zu feiern, ist der Nation wahres Bedürfnis und liebe Gewohnheit geworden, und so wird er auch heute in allen Gauen des Reiches gefeiert, öffentlich wie in Schule und Haus. Mögen hier und da auch in der äußerlichen Veranstaltung des Festes Aenderungen und Vereinfachungen eingetreten sein: der 2. September wird sich aus dem Gedächtnis und dem Herzen des Volkes nicht mehr verdrängen lassen, und stets und überall wird die Nation auch darauf halten, daß der Erinnerung und dem Dankgefühl an diesem Tage öffentlich Ausdruck gegeben wird. Es entspricht der Eigenart des deutschen Volkscharakters, daß wir das Fest nicht in dem Gefühl der Ruhmessucht und des Uebermuts über unsere damaligen Gegner begehen. Es ist nicht der Sieg, den unser deutsches Volk feiert, es ist die große Frucht des Sieges, deren es von Jahr zu Jahr mit freudigem Bewußtsein gedenkt. Die Freude und Genugtuung über die gewonnene Einheit und über die Errichtung eines deutschen Kaisertums, welches alle Stämme vereinigt, ohne ihre berechtigte Selbstständigkeit und Eigentümlichkeit zu verwischen, ist bisher stets der Grundzug der Feier gewesen. Der nationale Gedanke soll an diesem Tage in uns allen von neuem recht lebendig werden, und wir sollen aus der Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag immer wieder zum Bewußtsein darüber gelangen, was uns groß und mächtig gemacht und wem wir die großen Erfolge zu verdanken haben. Hieran gerade jetzt erinnert zu werden, kann für die innern politischen Verhältnisse der Gegenwart nur von Segen sein.

Mit der Erinnerung an jenen Tag dürfen wir auch heute wieder die Freude über die politische Machtstellung und die Beziehungen Deutschlands nach außen verbinden. Wir leben im Frieden, das deutsche Reich ist ein Hort des Friedens geworden und als solcher steht es heute da von allen Mächten anerkannt, geachtet, umworben. Mit diesem Bewußtsein begehen wir heute von neuem die Feier des Nationalfestes. Ueberall, wo es gefeiert wird, wird sich der Freude über die errungene Einheit der Dank für die Erhaltung und Befestigung des Friedens und der Wunsch hinzugesellen, daß es dem deutschen Reiche noch lange vergönnt sein möge, in ungestörtem Genuß des Friedens an seiner inneren Entwicklung fortzuarbeiten und die großen Aufgaben zu lösen, die „auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung" an uns herangetreten sind. Wenn am heutigen Tage die Festglocken von Gau zu Gau hallen, mögen sie nicht nur an den so großen politischen Erfolg erinnern, der für Deutschland aus dem Zusammenbruche der französischen Heere erwuchs, sondern auch daran, daß unsere Nation diesen Erfolg sorgfältig hüten und ausgestalten muß, daß sie um ein schönes Wort Wilhelms des Großen zu gebrauchen, „sorgen muß, daß es Tag bleibe".

König Eduard in Wien.

Die Stadt Wien zeigte gestern ein seltenes Festkleid, alle Straßen waren auf das schönste dekoriert und Tausende von Menschen hatten auf den Straßen Aufstellung genommen, um den König von England bei seiner Ankunft zu begrüßen. Um 3½ Uhr Nachmittags kündigten brausende Hochrufe an, daß der Kaiser die Hofburg verlassen habe, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform des englischen Dragoner-Garde-Regiments. Am Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Die Erzherzöge und die Spitzen der Behörden hatten sich dort eingefunden. Punkt 5 Uhr traf der Hofsonderzug ein. Unter den Klängen des „God save the king" entstieg König Eduard in der Obersten-Uniform seines 12. Husaren-Regiments dem Salonwagen. Der Kaiser eilte auf den König zu, und die Monarchen umarmten sich auf das herzlichste. Nach Begrüßung der Erzherzöge und Würdenträger bestiegen die Monarchen einen à la Daumont bespannten Wagen zur Fahrt nach der Hofburg. Die Menschenmenge empfing den König Eduard auf dem ganzen Wege mit Hochrufen. Der König dankte freundlich grüßend für die Huldigungen. Um ½6 Uhr langte der Zug in der Hofburg an, wo die Standarten beider Herrscher gehißt wurden. In der Hofburg waren zum Empfange versammelt die Erzherzoginnen, der Minister des Aeußern, beide Ministerpräsidenten und mehrere Hofwürdenträger. Nachdem der König die Erzherzoginnen begrüßt und die Vorstellung der übrigen Persönlichkeiten entgegengenommen hatte, zog er sich in seine Gemächer zurück. Am Abend fand im Zeremoniensaal der Hofburg ein Galadiner statt, an welchem außer König Eduard nebst Gefolge und dem Kaiser Franz Josef die Erzherzöge und Erzherzoginnen, der Hof, die Staatswürdenträger, die gemeinsamen, sowie die österreichischen Minister, Graf Khuen-Hedervary, die Generalität, die Präsidenten beider Häuser, des Reichsrats, die Herren der englischen Botschaft und der Bürgermeister teilnahmen. König Eduard führte die Erzherzogin Maria Josefa, der Kaiser die Erzherzogin Marie Valerie. König Eduard, welcher wieder die Uniform des 12. österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments trug, saß zwischen dem Kaiser und der Erzherzogin Maria Josefa. Während der Tafel erhob sich Kaiser Franz Josef, welcher die Uniform seines englischen Garde-Dragoner-Regiments trug, und brachte folgenden Trinkspruch auf den König von England auf: „Hocherfreut, Euere Majestät bei mir begrüßen zu können, erblicke ich in diesem Besuche, den ich herzlich willkommen heiße, ein neues Unterpfand für den Fortbestand der so innigen und vertrauensvollen Beziehungen, welche seit altersher zwischen unseren Familien gleichwie zwischen unseren Ländern bestehen und die auf einem umso festeren Boden fußen, als keinerlei politische Interessengegensätze zwischen uns vorhanden sind, die dieses erfreuliche Verhältnis der Gefahr einer Trübung aussetzen würden. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch die Zukunft keinen Wandel in dieser Hinsicht herbeiführen wird, danke ich Eurer Majestät für die vielfachen Beweise der Freundschaft, die Sie mir bei verschiedenen Anlassen geboten haben, indem ich dieses Glas auf das Wohl Eurer Majestät mit dem Rufe erhebe: Seine Majestät König Eduard lebe hoch!"

Die Musik spielte hierauf die englische Nationalhymne, während die Monarchen einander zutranken. Kurz darauf erwiderte König Eduard mit folgendem Trinkspruch auf den Kaiser: „Gestatten Euere Majestät, daß ich Ihnen für Ihre Freundlichkeit danke. Ich kann Ihnen sagen, der Empfang, der mir in dieser großen Weltstadt zuteil geworden, hat mich tief gerührt. Euere Majestät wissen, daß ich immer den größten Anteil an Euer Majestät und dem kaiserlichen Hause genommen habe. Eure Majestät können gewiß sein, daß die Gefühle, die ich von meiner hochseligen Mutter für Euere Majestät und das Haus übernommen habe, stets die wärmsten bleiben werden. Gestatten Eure Majestät, daß ich heute, da ich seit meiner Thronbesteigung das erste Mal Gast Euerer Majestät bin, (mit erhobener Stimme) Euer Majestät zum Feldmarschall meines Heeres ernenne. Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Seine Majestät lebe hoch!" Darauf spielte die Musik die österreichische Hymne. Nach Aufhebung der Tafel hielten der Kaiser und der König Cercle ab. Um 9 Uhr zog sich der König von England in seine Gemächer zurück.

Der Londoner „Daily Telegraph" bespricht den Besuch des Königs Eduard in Wien und führt aus, es gebe nur eine Frage von hervorragender Bedeutung, bei der England und Oesterreich-Ungarn in hohem Grade interessiert seien, das sei die orientalische. Anspielend auf die Fortschritte, die Bosnien und die Herzegowina in österreichischer Verwaltung gemacht, schreibt das Blatt weiter, für die Bewohner der noch übrigen europäischen Provinzen der Türkei würde es gut sein, wenn sie unter dieselbe führende Hand gebracht werden könnten und wenn Oesterreich und Rußland mit einer gewissen Vollmacht in diesem Sinne betraut würden. Die meisten Engländer würden gern sehen, daß diese Vollmacht bedeutend erweitert werde, solange Oesterreich in der Lage sei, seine Rechte und Ansprüche zu wahren und den gleichen Druck auszuüben, wie sein Kollege und Rival.

Präsident Barkhausen †.

Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats D. Dr. Barkhausen, welcher gestern Nachmittag in Breslau an der Beisetzung des verstorbenen Generalsuperintendenten Nehmiz teilnehmen wollte, wurde im Trauerhause von einem Herzschlage befallen, der den sofortigen Tod herbeiführte. Friedrich Wilhelm Barkhausen wurde am 24. April 1831 in Misburg bei Hannover geboren; er studierte 1849—1854 zuerst Mathematik und Naturwissenschaften, dann Rechts- und Staatswissenschaften in Göttingen und Heidelberg, trat 1854 in den hannoverschen Justizdienst und wurde 1865 Assessor bei der Klosterkammer und dem Konsistorium in Hannover. Nach der preußischen Besitzergreifung wurde er 1869 zum Konsistorialrat und Dirigenten des Konsistoriums in Stade ernannt und 1873 als Geh. Regierungsrat und vortragender Rat in das Kultusministerium nach Berlin berufen, wo er 1876 Geh. Oberregierungsrat, 1881 Ministerialdirektor der geistlichen Abteilung und 1890 Unterstaatssekretär wurde. 1891 erfolgte seine Ernennung zum Wirkl. Geheimrat und Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats. Er bearbeitete namentlich die kirchlichen Verfassungsangelegenheiten der neu erworbenen Provinzen und fungierte wiederholt als Königl. Kommissar auf den Synoden. Als Kurator des Klosters)Loccum (seit 1878) organisierte er die Erziehungsanstalten in Hameln und Goslar sowie das Hospiz auf Langeoog.

Wie aus Hannover gemeldet wird, dürfte die Beisetzung Barkhausens, deren Tag noch nicht festgesetzt ist, voraussichtlich im Kloster Loccum erfolgen, wo auch die Gattin Barkhausens ruht, die ihm um einige Jahre im Tode voraufgegangen ist.

Die Vorgänge in Macedonien.

Es bestätigt sich, daß in letzter Zeit sowohl zwischen serbischen und russischen Politikern als auch zwischen beiderseitigen Militärkreisen vertraute Verhandlungen über die macedonische Krisis gepflogen wurden. — Mit dem gestrigen Tage ist der Verkehr mit dem Orient-Expreßzuge auf der Strecke Konstantinopel-Sofia und dem Konventionalzuge auf der Strecke Konstantinopel-Adrianopel eingestellt worden.

Dem Blatte „Globe" wird aus Newyork gemeldet: Es verlautet, daß Rußland der Unionregierung vorgestellt habe, die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe in die türkischen Gewässer sei nicht dazu angetan, die allgemeine Lage in Osteuropa zu bessern. Der türkische Vertreter in Washington drückte die Besorgnis aus, daß das Erscheinen amerikanischer Kriegsschiffe vor Beirut die Wirkung haben könne, daß die Muselmänner veranlaßt werden, Greuel zu verüben. — Nach einem Telegramm des „B. L.-A." aus Newyork suchte der türkische Gesandte den Sekretär Hay auf und gab ihm die Versicherung, seine Regierung werde die Amerikaner schützen und etwaige Uebeltäter strengstens bestrafen. Die Schiffe gehen nach Beirut; aber das Staatsdepartement erklärt, sie könnten jedoch, wenn alles ruhig dort sei, Order erhalten, einen anderen Hafen anzulaufen. Die Regierung möchte augenscheinlich durch Admiral Cottons Augen sehen, denn Leishman telegraphiert ständig über besorgniserregende Zustände, aber er gibt ebensowenig Details wie über den Bairuter Fall. Die Presse, wie „Eveningpost" und „Sun", beginnt Hays Unternehmungslust lächerlich zu machen.

Die Großmächte unterstützen lebhaft bei der belgischen Regierung die von der Pforte gewünschte Ernennung von vier belgischen Offizieren für die macedonische Gendarmerie. — Von Genua sind die amerikanischen Kreuzer „Brooklyn" und „San Francisco" nach Beirut in See gegangen.

Der französische Ministerrat, dem Loubet im Laufe dieser Woche präsidieren will, soll sich mit der Balkanfrage befassen. Man beginnt in Paris zu fürchten, daß die macedonische Revolution den Großmächten schließlich über den Kopf wächst.

Fürst Ferdinand von Bulgarien

hat zwar die Rückreise in sein Land angetreten, man zweifelt aber, daß er sich so bald in seiner Residenz zeigen wird. Entgegen der offiziellen Meldung, er habe sich mit Separatzug nach Sofia begeben, wird jetzt bestimmt versichert, daß der Fürst über Rumänien nach Constanza und von dort mit seiner Yacht nach Varna reist und sich nach dem Schlosse Euxinograd begibt, wo er die Entwicklung der Ereignisse abwartet. In der Umgebung des Fürsten herrschen die größten Bedenken gegen eine direkte Rückkehr nach Sofia.

Die „Köln. Ztg." schreibt zu den Vorgängen in Bulgarien: Man wird nicht nur vom Pessimismus getrieben werden, wenn man auf grund aller Wahrnehmungen es ausspricht, daß das Kabinett Petrow für alles, was nicht nach seinem Willen geht, den Fürsten persönlich verantwortlich macht. Alles weist darauf hin, daß dem Fürstentum noch recht trübe Zeiten bevorstehen, die früher als man glaubt eintreten dürften, weil die auf eine Untergrabung der Krone zielenden Arbeiten systematisch betrieben werden und auch von auswärts eine gewisse Ermunterung zu erhalten scheinen. Ein Mitglied der Opposition äußerte sich zu einem Gewährsmann der „Köln. Ztg.": Ein Unterliegen der Regierung bei den nächsten Sobranjewahlen ist nicht zu bezweifeln, daß das Kabinett Petrow legal vorgeht. Geht die Regierung aber willkürlich vor, wozu sie große Lust zeigt, so werden sich sicherlich sehr bedauerliche, für das Fürstentum folgenschwere Ereignisse abspielen. Seit Fürst Ferdinand auf Bulgariens Thron sitzt, ist die innerpolitische Lage nie so kritisch gewesen wie heute.

Das „Neue Wiener Journal" meldet, die Familie des Fürsten Ferdinand hegte große Besorgnisse. Deshalb sei die Reise nach Sofia Woche für Woche verschoben worden. Letzter Tage sei eine Abordnung der Regierung und der Armee aus Sofia auf Schloß Murany erschienen und habe den Fürsten zu sofortiger Rückkehr und Uebernahme der Staatsgeschäfte aufgefordert, daß seine Entthronung sonst zu befürchten wäre. Auf Schloß Murany habe sofort ein Familienrat stattgefunden, der die Rückkehr Ferdinands beschloß. Dieser reiste ohne seine Kinder nach Sofia.

Der Reichsinvalidenfonds.

Die Verhältnisse des Reichsinvalidenfonds werden, wie der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr von Stengel geäußert hat, demnächst Erwägungen vom finanziellen Standpunkte aus unterworfen werden. Es ist also möglich, daß sich der Etat dieses Fonds schon bald in einer andern Gestalt zeigen wird, als bisher angenommen werden mußte. Bislang mußte man damit rechnen, daß es auch für die Folge nötig werden würde, etwa 40 Millionen Mark aus dem Bestande zu entnehmen, um zusammen mit den Zinsen die auf den Fonds angewiesenen Ausgaben decken zu können. Es ist mit der Natur des aus der französischen Kriegskostenentschädigung mit 561 Millionen Mark dotierten Fonds gegeben, daß die aus ihm fließenden Zinsen immer kleiner und die ihm jährlich entnommenen Kapitalbeträge immer größer werden. Der Fonds sollte ja auch nach der Absicht seiner Stifter aufgezehrt sein, wenn die Notwendigkeit der Zahlung der auf ihn angewiesenen Ausgaben aufgehört hätte. Früher ging die bezeichnete Entwicklung so vonstatten, daß mit der Erreichung des gesteckten Zieles gerechnet werden konnte. Von den 561 Millionen Mark waren bis Ende März 1892 insgesamt 102,2 Millionen Mark aufgezehrt. Im Jahre 1892 betrug die dem Kapital entnommene Summe 5,6 Millionen, 1894: 9,7, 1896: 11,6, 1898: 13,2 und 1900: 15,4 Millionen Mark. Von da ab greift infolge der Erhöhung der Bezüge der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen eine andere Entwicklung Platz. Für 1901 betrug die Kapitalentnahme 31,3 Mill. Mark, für 1902: 32,9 Millionen Mark und für 1903 wird sie voraussichtlich 38,9 Millionen ausmachen. Ende März 1902 war der Bestand des Fonds auf 335,5 Millionen zusammengeschrumpft. In den ersten 20 Jahren hatte die Fondsverkleinerung 102,2 Millionen Mark ausgemacht, in den nächsten 10 Jahren aber 135,4 Millionen Mark, also jährlich weit mehr wie das Doppelte. Ende März 1904 wird der Fonds voraussichtlich nur noch einen Bestand von 264½ Millionen Mark aufzuweisen haben. Wenn die Kapitalminderung in der bisherigen Weise anhalten würde, würde die Zeit, in der die Fonds verschwunden sein würden, nicht mehr fern sein, zumal die Zinsen von 19 Mill. Mark im Jahre 1892 auf 10 Millionen Mark im Jahre 1903 zurückgegangen sind und selbstverständlich noch weiter sinken werden. Ob der Fonds besteht oder nicht, die auf ihn angewiesenen Ausgaben werden natürlich vom Reiche gezahlt werden, aber daß sich die Absicht regt, einer Entwicklung Einhalt zu tun, die in dieser Weise in die Erscheinung tritt, ist wohl verständlich.

Namentliche Abstimmungen.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" hat kürzlich eine Betrachtung über die im Reichstage erfolgten namentlichen Abstimmungen angestellt, die auf die Zolltarifobstruktion ein interessantes Licht wirft. Man erfährt daraus, daß in den 27 Jahren von 1871 bis 1898 im Reichstage insgesamt nur 359 namentliche Abstimmungen stattgefunden haben, das ergibt durchschnittlich auf das Jahr rund 13, auf jede der neuen Legislaturperioden rund 40 namentliche Abstimmungen. Dagegen sind in der einen Legislaturperiode von 1898 bis 1903 allein 188 namentliche Abstimmungen, also halb so viel wie in den vorangegangenen 27 Jahren vorgenommen worden. Bei der Beratung des Zolltarifs von 1879 haben in der Zeit vom 16. Mai bis 12. Juli im ganzen 14 namentliche Abstimmungen stattgefunden, davon 11 in der zweiten Beratung über Roheisen, Roggen, Weizen, Holz, Gerberlohe, Schmalz, Kaffee, Petroleum, Transitläger, Franckensteinsche Klausel, und drei zur dritten Beratung: außer der Gesamtabstimmung über den Zolltarif noch Abstimmungen über Roggenzoll und über eine anderweitige Klassifikation der Eisenwaren. Bei der Beratung des neuen Zolltarifs in der letzten Session aber sind 129 namentliche Abstimmungen erforderlich gewesen. In dem ganzen letzten Abschnitt der letzten Session vom 14. Oktober 1902 bis zum Schluß der Legislatur-

---

Die Jagd nach dem Glück.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

[22] Nachdruck verboten.

Trotz der Verkommenheit des Eckenstehers empfand derselbe doch eine gewisse Zuneigung zu dem Sohne seines einstigen Herrn, und fühlte auch mit sicherem Instinkte, daß eine Flucht unter diesen Verhältnissen das Verderblichste wäre. Er hatte in diesen beiden Männern zwei geheime Polizei-Agenten erkannt und fühlte in diesem Augenblick sein Herz lauter klopfen, als in jener Nacht in der Grabkapelle.

„Es könnte aber auch leicht möglich sein," meinte der Erstere wieder, daß die Schutzleute ihn erwischten, dann hätten wir das Nachsehen. Hier bei seiner Mutter wird er sich nicht aufhalten, da die Notiz des Morgenblattes ihn sicherlich gewarnt hat."

„Es müßte überhaupt den Blättern verboten werden, solche Sachen gleich dem Publikum aufzutischen," sagte der Zweite im ärgerlichen Tone, „die Polizei hätte ein viel leichteres Spiel. Bleib' Du nur hier, während ich in die Stadt zurückkehre," setzte er leise hinzu, „ich hielt heute Morgen die Nachfrage, und ich will es nicht wieder tun, um keinen Verdacht zu erregen. — Noch eins," wandte er sich zu seinem Kollegen um, „sahst Du heute Morgen schon den alten Liesеke?"

„Er stand an seiner Ecke, — was soll's mit dem alten Burschen?" fragte der Erste verwundert.

„Hm, ich weiß nicht," lautete die Antwort, „der Gedanke, daß der alte Säufer seine Hand bei dem Einbruch mit im Spiel gehabt, will mir gar nicht aus dem Kopf. Man hat ihn gestern Morgen halb betrunken aus der Gegend des Waldes kommen sehen, — in einem Zustand, der deutlich auf ein nächtliches Kampieren im Freien hingewiesen haben soll. Ich habe mir außerdem den Einbruch selber mal genauer angesehen und soll mich der Henker holen, wenn die zerrissenen Schuhe des Vagabunden nicht in die noch unberührten Fußtapfen passen müßten."

„Das wäre," brummte der andere, dem der Scharfsinn seines Kollegen offenbar nicht zu behagen schien, „ich könnt' mir den alten Liesеke als alles andere, nur nicht als Einbrecher denken, dazu ist der Bursche nicht im Stande, und zerrissenes Schuhzeug findet ja bei den meisten Vagabunden. Ich kann mir auch gar keinen Text zu dieser Melodie machen."

„Das glaube ich Dir," lachte der Zweite spöttisch, „ich wiederhole es noch einmal: der Liesеke hat dabei geholfen, ich habe ihn vorgestern erst in der noblen Gesellschaft des Herrn von Wessenstein gesehen. Er war vor vielen Jahren Kutscher des alten verstorbenen Herrn, und liegt die Sache deshalb ziemlich klar für jeden, der sehen kann."

„Na, so ganz sicher ist doch noch nicht ausgemacht, daß der junge Wessenstein den Einbruch begangen hat, Jenkel!" rief der Erstere hitzig aus.

„Still," gebot der Zweite, „er hat's getan und soll es getan haben, damit basta!"

Dieser Zweite schien der Gebietende zu sein, da sein Kollege jetzt wirklich schwieg. Nachdem sich beide noch eine kurze Weile leise miteinander beraten hatten, kehrte jener raschen Schritts nach der Stadt zurück, während der andere langsam dem Hause, wo die Witwe des Herrn von Wessenstein wohnte und das Gnadenbrod bei ihrer einstigen Dienerin essen mußte, sich näherte.

Mittlerweile hatte Liesеke, dem das so eben Gehörte die Angst in alle Glieder gejagt, die Unterredung der beiden Polizei-Agenten nicht bis zu Ende angehört, sondern hatte sich, als die Rede auf ihn und seine Mitwirkung gekommen, mit schlotternden Knien und angstbleichem Gesicht geräuschlos erhoben, um mehr kriechend als gehend die Haustür zu erreichen, da er instinktiv fürchtete, daß der Herr, welcher ihn auf so seltsame Weise in Beschlag genommen, ebenfalls zur geheimen Polizei, oder mindestens doch zur Partei des Herrn von Veltberg gehören müsse und er, — Liesеke — so oder so verloren sei. Die aristokratische Erscheinung des Herrn von Roden flößte ihm dann doch ein größeres Vertrauen ein, als die beiden Agenten, weshalb er in seiner wahrhaft tötlichen Angst sich zu dem verzweiflungsvollen Entschlusse aufraffte, dem vornehmen Herrn sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben.

Die Polizei-Agenten standen so, daß sie Liesеke nicht erblicken konnten und unbemerkt erreichte dieser die Haustür, welche er rasch öffnete und leise hinter sich zuschob, auch mit listiger Berechnung den im Schloß steckenden Schlüssel umdrehte, um Zeit zu gewinnen.

Niemand im Hause hatte ihn gesehen: geräuschlos stieg er die Treppe zur Giebelwohnung, welche, wie er genau wußte, Frau von Wessenstein inne hatte, hinauf, und horchte einen Augenblick an der Tür, hinter welcher er Stimmen vernahm. Im selben Moment wurde unten erst leise, dann heftiger an der Haustür geklopft.

Liesеke faßte sich ein Herz und klopfte nun ebenfalls an die Stubentür, welche im selben Augenblick geöffnet wurde. Herr von Roden stand mit dem Hut in der Hand auf der Schwelle und blickte den Unverschämten erstaunt und finster an.

„Was gibt's?" fragte er kurz.

„Gnädiger Herr!" stotterte Liesеke, „unten sind zwei geheime Polizeiagenten, welche herein wollen, um die gnädige Frau wegen des Sohnes auszufragen. Ich habe den Schlüssel umgedreht —"

„Ah, das ist etwas anderes, mein Freund!" versetzte Roden freundlicher, „hat man Euch bemerkt?"

„Ich glaube nicht, da ich mich in die Laube zurückgezogen hatte."

„Gut, sehr gut," nickte Roden, und wandte sich dann zu einer ältlichen, sehr bleichen und abgehärmten Dame, welche erschreckt auf Liesеke blickte.

„Sie sind augenblicklich ganz allein zu Hause, gnädige Frau?" fragte er leise.

„Ja," nickte sie zitternd.

„Sie haben's auch auf mich abgesehen, gnädiger Herr!" wagte Liesеke mit kläglicher Stimme einzuschalten, „ich hörte es mit meinen eigenen Ohren."

„Und was habt Ihr mehr gehört?" forschte Roden mit scharfer Stimme.

Liesеke erzählte, was er von der Unterhaltung der beiden Polizeiagenten im Gedächtnis behalten hatte, besondes dasjenige, was sich auf Herrn von Veltberg und seine eigene Person bezogen.

Mittlerweile nahm das Klopfen unten an der Haustür kein Ende und Herr von Roden entschloß sich, selber hinab zu gehen, um persönlich die Agenten abzufertigen. Mit einem Wink bedeutete er Liesеke, sich in einen Winkel des Bodens zurückzuziehen, während er der Frau von Wessenstein, welche ängstlich die Hände rang, einige beruhigende Worte zuraunte.

Langsam und fest stieg der junge Mann nun die Treppe hinab, um die Haustür zu öffnen. Der Agent zog höflich den Hut.

„Was wünschen Sie?" fragte Roden ziemlich barsch.

„Ich habe einen dringenden Auftrag an den jungen Herrn von Wessenstein auszurichten," versetzte der Mann, seinen lauernden Blick auf Herrn von Roden heftend.

„Können Sie seiner Mutter die Mitteilung machen?"

„Nein, nur dem jungen Herrn persönlich, ich hoffte, ihn bei der Frau Mutter anzutreffen."

„Er ist nicht hier, auch ich suche ihn," sagte Roden, den vor ihm Stehenden scharf fixierend, „es liegt mir und besonders meinem Freunde, Herrn von Veltberg, sehr viel daran, die Sache ohne Aufsehen zu arrangieren, — Sie verstehen mich wohl, mein guter Mann!"

Er zog bei diesen scheinbar nachlässig hingeworfenen Worten seine eleganten Glacéhandschuhe an, welche er sorgfältig auf den aristokratisch geformten Händen glättete.

Der Polizeiagent stutzte sichtlich, es erschien ihm nicht geraten, in die etwas seltsamen Andeutungen des vornehmen Herrn Zweifel zu setzen, zumal dieser mit seiner geheimen Mission durchaus vertraut und in der Tat Herrn von Veltbergs Freund zu sein schien.

„So brauche ich Frau von Wessenstein also nicht zu belästigen?" fragte er zögernd.

„Nein, der Gesuchte ist nicht hier, die Mutter weiß überhaupt nicht das Mindeste von seinem augenblicklichen Aufenthalt. Gehen Sie zum Herrn von Veltberg und geben Sie ihm diese Karte."

Er nahm eine feingestochene Karte aus seinem Etui, schrieb mit Bleistift einige Zeilen darauf und übergab dieselbe dem Agenten worauf er ins Haus zurückkehrte.

Der geheime Agent las, als er aus dem Gesichtskreise des Hauses sich befand, neugierig und nicht ohne geheime Besorgnis die Karte: „Ich habe noch keine Spur gefunden, werde indessen meine Mission zu erfüllen suchen. v. R."

„Von R.?" murmelte der Agent, vor sich hin, „will bald heraushaben, wer dieser feine Herr denn eigentlich ist; jetzt erst zum Polizeidirektor mit der Karte."

(Fortsetzung folgt.)

periode ist nur eine einzige namentliche Abstimmung (zum Krankenversicherungsgesetz) vorgenommen, die nicht den Zolltarif oder seine Erledigung betraf. Von den 129 namentlichen Abstimmungen, die während der Verhandlungen über den Zolltarif stattgefunden haben, galten 70 dem Inhalt des Zolltarifs und des Zolltarifgesetzes, 59 betrafen Fragen der Geschäftsordnung. Eine namentliche Abstimmung durch Namensaufruf pflegte im Durchschnitt 35 Minuten in Anspruch zu nehmen, nach Einführung der Stimmkarten aber war eine namentliche Abstimmung nach etwa 8 Minuten beendet. Von den 127 namentlichen Abstimmungen zum Zolltarif bis zu dessen Annahme am 14. Dezember sind die ersten 44 durch Namensaufruf, die übrigen 83 nach Annahme der Lex Aichbichler am 14. November 1902 bis zum 14. Dezember durch Stimmkarten vorgenommen worden. Die letzten 2 von den 129 namentlichen Abstimmungen zum Zolltarif galten nach Neujahr den Resolutionen zum Zolltarif. Die 44 namentlichen Abstimmungen durch Namensaufruf haben zusammen etwa 1540 Minuten oder etwa 26 Stunden, das heißt etwa den Zeitraum von vier sechsstündigen Reichstagssitzungen in Anspruch genommen. Die 83 namentlichen Abstimmungen durch Stimmkarten aber haben etwa 660 Minuten, oder 11 Stunden beansprucht, d. h. die Dauer von zwei gewöhnlichen Sitzungen nicht überschritten. Im ganzen haben somit die 127 Abstimmungen bis zur Annahme des Zolltarifs noch nicht die Dauer von sechs Sitzungstagen voll ausgefüllt. Es ist also ganz anders gekommen, als Bebel am 1. November in Hamburg prophezeite, indem er ankündigte, die Sozialdemokraten würden zu den 900 Positionen des Tarifs unbedingt 700 namentliche Abstimmungen beantragen, welche allein 350 Stunden beanspruchten und 50 Sitzungen, wenn ununterbrochen abgestimmt würde.

Großbritanniens Bodenkultur.

Von der Gesamtoberfläche Großbritanniens, die einschließlich der Seengebiete 56 786 741 Akres gleich 22 714 696 Hektar beträgt, sind 32 343 480 Akres oder 44 480 Akres weniger als im vorigen Jahre unter Kultur. Nach der neuesten Veröffentlichung des Landwirtschaftsministeriums ist ein besonders starker Rückgang der Weizenkultur in England zu konstatieren. Während 1902 noch 1 726 473 Akres mit Weizen angebaut waren, beschränkte sich im laufenden Jahre die Weizenproduktion auf 1 581 587 Akres; es hat also eine Abnahme der unter Weizenkultur stehenden Fläche um nicht weniger als 144 886 Akres stattgefunden. Auch Gerste hat nahezu 51 000 Akres verloren, da die für ihren Anbau verwendete Fläche nur noch 1 858 000 Akres gegen 1 909 000 Akres im Jahre 1902 beträgt. Mit Hafer dagegen waren rund 83 000 Akres mehr als im Vorjahre, nämlich insgesamt 3 140 200 Akres bestanden. Andererseits wieder ging die Anbaufläche für Klee und Schnittgras um 24 100 Akres zurück, während die mit Weidegras bestandenen Ländereien einen Flächezuwachs von rund 127 900 Akres, insgesamt eine Ausdehnung von 16 800 500 A. aufweisen. Der Viehbestand ist mit einer Ausnahme im Wachstum begriffen. Die Zahl der in der Landwirtschaft verwendeten Pferde stieg von 1 504 790 auf 1 537 155, hat also um 32 365 Stück zugenommen. Rindvieh und Schweine vermehrten sich um 148 600 bezw. 387 000 Stück und zeigen gegenwärtig einen Bestand von 6,7 bezw. 2,7 Millionen Stück. Nur die Schafheerden haben sich bedeutend, um nahezu 126 000 Stück auf 25,6 Millionen Stück, verringert.

In Irland dagegen hat die Bodenkultur eine annähernd so große Bodenfläche neu in Angriff genommen als in England und Schottland der Landwirtschaft entzogen wurde. Der Kulturbestand umfaßt jetzt nach einem Zuwachse von 39 545 Akres oder 9 Proz. ein Gebiet von 4 634 710 Akres gleich 1 853 884 Hektar. Auch in Irland zeigt der Getreideanbau eine, wenn auch geringfügige Abnahme. Indessen wird der Rückgang im Anbau an Halmfrüchten reichlich aufgewogen durch die vermehrte Gewinnung von Klee und Futtergras. Hinsichtlich des Viehbestandes steht einer verhältnismäßig geringfügigen Vermehrung der Pferde und Schweine eine Verminderung der Rinderheerden um 118 000 und der Schafheerden um 271 000 Stück gegenüber. Man wird an dem allgemeinen Rückgang des Getreidebaues in England, vor allem der Weizenkultur, nicht achtlos vorübergehen können. Der unaufhaltsam fortschreitende Prozeß der Umwandlung der Ackerbauflächen in Weide- und Grasland reduziert von Jahr zu Jahr mehr die eigene Produktion Englands an Brotfrüchten und weist die einheimische Bevölkerung mit zwingender Deutlichkeit auf die hohe Bedeutung der Ernährungsfrage hin. Bisher war ihre Lösung unter dem Schutze des Freihandelssystems verhältnismäßig leicht. Es ist daher begreiflich, daß sich die minder bemittelten Klassen des englischen Volkes gegen die Verwirklichung der Chamberlainschen Reformpläne sträuben.

Aus dem Reiche.

Wie nach der „Tils. Ztg." bestimmt verlautet, wird der Kaiser in der zweiten Hälfte dieses Monats in der Tawellningker Forst Jagd auf Elche abhalten und während der Dauer seines Aufenthaltes seine Wohnung in dem hierzu im vorigen Jahre erbauten Jagdschlößchen in Paith nehmen. Die Vorbereitungen zu seiner Hinreise, die bis Inse per Regierungsdampfer und dann per Fuhrwerk erfolgen soll, sind durch Ausbessern der Wege u. s. w. bereits in Angriff genommen. Ein Achtzehnender ist im Tawener Forstrevier vorhanden, und es wird daher angenommen, daß der Kaiser zum Abschießen dieses Elches das genannte Revier aufsuchen wird. — Die gestern wegen des schlechten Wetters ausgefallene Herbstparade fand heute Vormittag statt und nahm einen glänzenden Verlauf; nach derselben trat der Kaiser die Reise nach Dresden an. — Der Kaiser hat den Chef des 1. Geschwaders Prinzen Heinrich von Preußen zum Chef der Marinestation der Ostsee ernannt, gleichzeitig ist dem Prinzen Heinrich ein 45tägiger Urlaub bewilligt worden. — Der Herzog von Aosta ist gestern von Mailand nach Berlin zur Teilnahme an den deutschen Manövern abgereist. Nach Beendigung der Manöver wird sich der Herzog nach Münster in Westf. begeben, um das dortige Kürassierregiment, dessen Chef der Herzog ist, zu besichtigen. Der Herzog überbringt dem Regiment drei mit reichen Ziselierarbeiten versehene silberne Becher. — Der bekannte Hof-Pianofortefabrikant Jes Leve Duysen in Berlin, der im industriellen Leben Deutschlands eine hervorragende Stellung eingenommen hat, ist im Alter von 83 Jahren nach kurzem, schwerem Krankenlager gestorben. — Der Pfarrer und Erzpriester Rudolf Banner in Walzen, Kreis Neustadt Oberschles., ist zum Ehrendomherrn bei der Kathedralkirche in Breslau ernannt worden. — Baurat Bücking, der neben dem verstorbenen Oberbaudirektor Franzius an der Leitung der Korrektionsarbeiten der Unterweser beteiligt war, ist zum bremischen Oberbaudirektor ernannt. — Der 7. deutsche Fortbildungsschultag wird am 2. und 3. Oktober 1903 in Hamburg abgehalten werden. Mit diesem wird die 12. Generalversammlung des Deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen verbunden sein. — Der Stenographenverband Stolze-Schrey hält vom 2. bis 6. Oktober in Frankfurt a. M. seinen zweiten Stenographentag ab. Der Reichskanzler Graf Bülow ist an die Spitze des Ehrenausschusses getreten und neuerdings hat der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Karl von Hessen, das Protektorat über den Stenographentag übernommen. — Wegen einer Gehaltsaufbesserung wollen die Straßenbahn-Angestellten bei der Direktion der „Großen Berliner" vorstellig werden.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Nach den vom Kaiser in Wilhelmshöhe unter dem 28. August erlassenen Stellenbesetzungen in der Marine für den Herbst ist angeordnet worden, daß die kleinen Kreuzer „Seeadler", „Bussard", „Sperber", welche während der chinesischen Wirren von der australischen resp. ostafrikanischen Station zum Kreuzergeschwader detachiert waren, vorläufig weiter bei demselben bleiben sollen.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird dem „Konfektionär" mitgeteilt, daß die deutschen Vertreter nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 28. August von Petersburg abgereist sind, sondern erst am 2. September abreisen werden. Es könne hinzugefügt werden, daß die bisherigen Besprechungen einen günstigen Verlauf genommen haben.

— Der in Mannheim versammelte Vertretertag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend besprach die allgemeine politische Lage und stellte als einmütige Meinung der Versammlung fest, daß die Bekämpfung der bisherigen ultramontan-reaktionären Mehrheit entschiedener als bisher Pflicht der Parteivertretung sein müsse. Ferner sprach sich die Versammlung für Beibehaltung des bestehenden Reichstagswahlrechts und dessen Ausdehnung auf die Bundesstaaten aus. Als Ort des nächsten Vertretertages wurde Leipzig gewählt.

— Die „Natl. Korr." schreibt: Der bisherige Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann, der hier in Berlin eingetroffen ist, um sich zu verabschieden, gedenkt die Leitung der Geschäfte des Amtes und die Staatssekretärwohnung seinem Nachfolger in etwa vierzehn Tagen zu übergeben und demnächst dem Vernehmen nach eine längere Reise ins Ausland anzutreten. Mit der ständigen Wahrnehmung der Pflichten, die seither der zum Nachfolger des Freihern v. Thielmann ernannte Freiherr von Stengel als Ministerialdirektor im baierischen Finanzministerium versah, wird, wie man annimmt, der schon seit anderthalb Jahrzehnten im Bundesrat als nichtständiger baierischer Bevollmächtigter tätige Ministerialdirektor von Geiger betraut werden.

Ausland.

Nach einer Wiener Meldung verlangten alldeutsche Abgeordnete nach einer Versammlung in Eger in einem Telegramm an den Kriegsminister mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Schädigung der Bevölkerung durch Zurückbehaltung des dritten Jahrganges die unverzügliche Zurücknahme des betreffenden Erlasses. Die freien Alldeutschen und die deutsche Volkspartei verlangen von der Regierung die sofortige Einberufung des Reichsrates.

In Pest hat Wekerle gegenwärtig die meiste Aussicht für die Uebernahme der Kabinettsbildung. Er verlangt Rückversetzung ungarischer Offiziere zu ungarischen Regimentern, intensive Ausgestaltung des ungarischen Militärunterrichts ungarische Verhandlungssprache vor den Militärgerichten. Dagegen nimmt er die ungarische Kommandosprache nicht in sein Programm auf. Die Konzessionen würde der Kaiser im Verordnungswege dekretieren. Falls die Opposition das Angebot ablehnt, wird die neue Regierung den Reichstag auflösen.

Wie aus dem Haag geschrieben wird, bereitet Präsident Castro von Venezuela dem Zusammentritt des Schiedsgerichts, das über die bevorrechtigten Forderungen Deutschlands, Englands und Italiens entscheiden soll, fortgesetzt Hindernisse. Er ist es, der bisher alle vom Zaren ernannten Schiedsrichter unter nichtigen Vorwänden ablehnte, um die Auszahlung der Entschädigungssumme so lange wie möglich hinauszuschieben.

In Frankreich vollziehen sich die Räumungen der Klöster immer noch in höchst dramatischer Weise. In Sables d'Olonne in der Vendée wurden die Redemptoristen-Patres, die sich in ihrem Kloster verbarrikadiert hatten, nach einem langen Widerstande zum Verlassen des Klosters genötigt. Kurz nach drei Uhr Morgens sperrten Gendarmen und Soldaten alle Zugänge zu dem Kloster ab, in dem die Mönche eine große Anzahl von Frauen und Kindern angesammelt hatten. Mit dem Unterpräfekten waren zwei Staatsanwälte und der Spezialkommissär Delgay erschienen. der die vorgeschriebenen drei Aufforderungen unter Trommelwirbel an die Patres richtete, die versperrten Türen freiwillig zu öffnen. Da diese Aufforderungen nur mit lebhaften Protesten der Insassen und Steinwürfen auf die Vertreter der Behörden beantwortet wurden, mußte das Tor gewaltsam geöffnet werden, wobei einer der damit beschäftigten Arbeiter durch zwei Ziegelsteine am Kopfe verwundet wurde. Der Polizeikommissär ließ dann eine Feuerspritze auffahren, um die Verteidiger der Patres aus dem Garten zurückzudrängen. Nachdem das Tor geöffnet worden war, wurden die siebenundneunzig Frauen und Kinder aus dem Kloster entfernt. Nun flüchteten sich die Patres auf das Dach, und es währte nahezu zwei Stunden, ehe sich drei von ihnen dazu entschlossen, herabzusteigen. Nur der Superiorpater Ribbier mußte gewaltsam vom Dache heruntergezogen werden. Nebst den vier Patres sind fünf Personen, die sich an den Gewalttätigkeiten beteiligt hatten, und der Vikar David verhaftet worden. Die Patres wurden noch den ganzen Vormittag im Kloster zurückgelassen, um alle Kundgebungen seitens der angesammelten Menge zu vermeiden. Der Friedensrichter legte sodann an dem Kloster die Gerichtssiegel an.

Aus Serbien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Großes Aufsehen — allerdings nur in Kreisen der in Belgrad lebenden Ausländer, denn für den größten Teil der Serben ist nichts ungeheuerlich genug, um Aufsehen zu machen — erregt ein offener Brief des Blattes „Narodni List" an den Minister des Aeußern, Herrn Kaljewitsch. Der Chefredakteur des Blattes, Herr Schibalitsch, fordert darin den Minister auf, zu erklären, ob es wahr sei, daß ein Belgrader angesehener Kaufmann aus dem Dispositionsfond 300 000 Fr. erhalten habe und wofür. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, die mit dem Königsmorde in direktem Zusammenhange steht. Gerüchtweise wurde schon früher viel davon gesprochen, nun scheint sich das Gerücht tatsächlich zu bestätigen. Es ist bekannt, daß bei der Verschwörung gegen König Alexander auch Geld eine nicht geringe Rolle spielte. Man erzählt sich nun, daß ein hervorragender Belgrader Kaufmann, dessen Name auch genannt wird, den Verschwörern den Betrag von 300 000 Fr. für die Ausführung der Tat zur Verfügung gestellt und nach dem Morde dieses Geld aus dem Dispositionsfond zurückerhalten habe. Von diesem Gelde soll der im Konak umgekommene mitverschworene Adjutant Oberstleutnant Naumowitsch für seine „patriotische" Gesinnung 25 000 Fr. erhalten haben. Man will sogar wissen, daß Naumowitsch nicht zufällig von einer Dynamitpatrone getroffen wurde, sondern von einigen jungen Offizieren, die über sein merkantiles Talent empört gewesen seien, mit Vorbedacht aus der Welt geschafft worden ist. Herr Schibalitsch will für seine Behauptungen Beweise in Händen haben.

Der König von Serbien empfing am Sonntag eine Abordnung in Misch garnisonierender Offiziere. Auf die Ansprache des Wortführers derselben, welcher die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen König und Offizieren betonte, erwiderte der König, es sei abgesehen hiervon auch wichtig, daß die Offiziere unter einander einig seien. Hierauf stellte der König den Kronprinzen den jüngeren Offizieren als ihren Kameraden vor und knüpfte hieran die Worte: „Wir Alten werden die Lebensbühne vor Euch verlassen. Ihr bildet die Zukunft Serbiens und des Serbentums. Deshalb liebet Euch und lebet in Eintracht."

Provinzielle Umschau.

Prof. Dr. Antenrieth in Freiburg i. B. hat die an ihn ergangene Berufung an die Universität Greifswald abgelehnt. — Auf dem Bahnhofe Neustettin geriet der Hilfsbremsen Pichl beim Verkuppeln zweier Wagen zwischen die Puffer und erhielt so schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Die Lehrervereine von Köslin und Umgegend haben sich zu einem Gauverband „Am Gollen" vereinigt, als Vorort wurde Köslin gewählt. — Dem Schneidermstr. Fr. Lange in Kolberg wurde von der Königl. Regierung für die Ausbildung eines Taubstummen zu einem tüchtigen Schneidergesellen eine Prämie von 150 Mark bewilligt. — In Greifenhagen wird am 17. und 18. Oktober d. J. vom dortigen Kynologisch-ornithologischen Verein eine Hunde-, Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung veranstaltet. — Im Bauhafen zu Swinemünde kenterte ein Segelboot und fand dabei der Matrose Teetzen aus Ostswine seinen Tod, die beiden anderen Insassen des Bootes retteten sich.

Gerichts-Zeitung.

— Von der Anklage einer Verschuldung des Auflaufens der „Amazone" im Hafen von Brest war der Kommandant, Kapitän Gerdes, in erster Instanz freigesprochen worden. Das Oberkriegsgericht zu Kiel hat ihn aber, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, zu dreitägigem Kammerarrest verurteilt.

Liegnitz, 29. August. Ein Prozeß zwischen Vater und Tochter beschäftigte die Ferienstrafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts in mehrstündigen Verhandlungen. In der ersten Verhandlung am 22. August klagte die Frau Gräfin v. Schlieffen, geb. v. Sprenger, zu Charlottenburg wider ihren Vater, den Rittergutsbesitzer Herrn v. Sprenger, in Malitsch, Kreis Jauer, wegen Gewährung von Unterhaltungsgeldern. Die Klägerin hat vor einer Reihe von Jahren den Grafen Schlieffen, der Oberleutnant in einem Kürassierregiment ist, geheiratet. Da das Gehalt eines Oberleutnants nicht derartig ist, daß davon eine Familie aus jenen Kreisen standesgemäß leben kann, Graf Schlieffen auch nennenswertes Privatvermögen nicht besitzt, so sah sich sein Schwiegervater, Herr v. Sprenger, veranlaßt, seiner Tochter einen jährlichen Zuschuß zu den Unterhaltungskosten zu zahlen, die er in Anbetracht besonderer Umstände auf 13 500 Mark bemaß. Herr v. Sprenger kann sich das leisten, denn er zählt zu den reichsten Magnaten Schlesiens, und man schätzt sein Einkommen auf täglich 1000 Mark. Vor einiger Zeit kam es zwischen dem gräflichen Ehepaare zu Differenzen, die zu einem Ehescheidungsprozeß führten, der jetzt noch vor dem Landgericht Potsdam schwebt. Die Ehegatten trennten sich und die Frau Gräfin nahm ihre drei Kinder und das Kinderfräulein Minna Rupf mit sich. In ihrer Zuversicht, ihr Vater würde ihr den bisherigen Zuschuß nun erst recht, da sie getrennt lebte, weiter gewähren, sah sich indessen die Frau Gräfin getäuscht. Diese beanspruchte jährlich 12 000 Mark aus Vaters Schatulle, während der Vater die Unterhaltungsgelder auf 4000 Mark reduzieren wollte. Die Gräfin beantragte nun bei Gericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen ihren Vater, worin diesem aufgegeben würde, für sie und ihre drei Kinder jährlich 12 000 Mark zu zahlen. Ueber diesen Antrag wurde in öffentlicher Sitzung am 22. August verhandelt. Die Parteien waren in Person in Begleitung ihrer Anwälte erschienen. Der beklagte Vater, Herr v. Sprenger, wünschte, daß seine Tochter das bisherige kostspielige und verschwenderische Leben aufgebe und in einen ruhigen, weniger teuren Ort ziehe; seine Tochter habe neuerdings einen dreijährigen Wohnungskontrakt bis 1906 bei jährlicher Miete von 3100 Mark abgeschlossen, und das sei entschieden zu viel; als Gattin eines Oberleutnants könne seine Tochter derartige Ansprüche nicht erheben. Er als Vater wolle sich auch keineswegs auf 4000 Mark festlegen, aber er wolle sich auch nicht durch Gerichtsurteil von seiner Tochter vorschreiben lassen, wieviel er dieser zukommen lassen solle. Er habe sieben Kinder, davon seien einige auch an Offiziere verheiratet, und diesen habe er erst 6000, dann 8000 Mark jährlichen Zuschuß bewilligt. Er wolle auch dieser Tochter einen standesgemäßen Unterhalt gewähren. Unter allen Umständen müsse er auf der Entlassung des Kinderfräuleins Minna Rupf bestehen, die seine Enkelkinder gegen den Vater aufhetze und so mit Schuld an dem Familien-Zerwürfnis trage. Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Pörschke, machte in rechtlicher Beziehung noch geltend, daß die Klägerin nur für ihre Person, nicht aber auch für ihre Kinder aktiv legitimiert sei, da diesen ein Pfleger nicht bestellt ist. Die Klägerin bezw. deren Vertreter legten den Schwerpunkt ihrer Ausführungen bei Begründung des Antrages auf den „standesgemäßen Unterhalt"; die Klägerin sei doch immerhin die Tochter eines schwerreichen Mannes, der 9 Rittergüter besitze und auch sonst sehr vermögend sei. Unter diesem Gesichtspunkt sei der Anspruch von 12 000 Mk. nicht zu hoch, wenn man ferner berücksichtigt, daß die Klägerin ihren Kindern, die zudem einer Badekur dringend bedürftig seien, eine standesgemäße Erziehung und Ausbildung angedeihen lassen wolle. Auch den Vorwurf der Verschwendung wies die Gräfin von sich; eher könne man dies von ihrem Gatten behaupten. In die Entlassung der Minna Rupf könne sie unter keinen Umständen willigen, so lange dieser nicht nachgewiesen sei, daß sie die Kinder gegen den Vater aufhetze. Ein solches Verhalten liege bisher nicht vor und es wäre daher ungerecht, daß Fräulein zu entlassen. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Trautwein, bemühte sich vergeblich um eine Einigung zwischen Vater und Tochter, doch bildete die Minna Rupf das Haupthindernis an deren Zustandekommen. Der Vertreter der Klägerin, Rechtsanwalt Heymann, beantragte schließlich, dem Beklagten aufzugeben, der

Berliner Börse
vom 31. August 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,15
do.	2Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	—,—
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41
20 Francs-Stücke	16,23
Gold-Dollars	4,1825 G
Imperials	16,67
Amerikan. Noten	4,1775
Belgische „	80,85
Englische Bankn.	20,375
Französische „	81,10 B
Holländische „	168,65
Oesterreich. „	85,20
Russische „	216,25
Zollcoup. 100 R.	323,80

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,80
„ „	3½	101,75
„ „	3	89,80
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	101,50 G
„ „	3½	101,50 G
„ „	3	89,80

D. Reichs-Schatz 1900	4	100,25 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,40 B
Berliner „ 1898	3½	99,70 G
Breslauer „	3½	99,60 G
Casseler „	3½	99,90 G
Dortmunder „	3½	99,20 G
Düsseldorfer „	3½	99,50 G
Duisburger „	3½	99,20 G
Elberfelder „	4	102,90 B
Essener „	3½	99,20 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,30 B
Magdeburger „	3½	100,00 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,80
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	99,25
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,00 G
„ Ser. 19	3½	100,50 G
„ „ 18	3½	95,40 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	100,00 G
„ „	3	90,50 G
Westpr. „	3½	99,10
Berl. Pfandbriefe	5	117,50 G
„ „	4½	114,00 G
„ „	4	106,00 G
„ „	3½	102,75 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,90 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	100,00 G
„ „	3	88,20 B
Ostpreußische „	4	105,20 B
„ „	3	88,00 G
Pommersche „	3½	99,50
„ „	3	89,70 B
Posensche 6—10 „	4	106,00 G
„ Serie A. „	3	88,75
„ C. „	3½	99,70
Sächsische „	4	103,25
„ „	3½	—,—
„ landschaftl. „	3	89,00 B
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	99,80
Schlesw.-Holst. „	4	104,90
„ „	3½	99,30
„ „	3	89,00 G
Westfälische „	4	104,00 B
„ „	3½	99,70
„ „	3	—,—
Westpr. ritterschl. „	3½	100,40 G
„ I. „	3	89,20
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,40 G
„ „	3½	99,90 G
Pommersche „	4	103,30 G
„ „	3½	100,00 G
Posensche „	4	103,60 B
„ „	3½	99,80 G
Preußische „	4	103,40 G
„ „	3½	99,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,50 G
„ „	3½	99,80 G
Sächsische „	4	103,30 G
Schlesische „	4	102,90 G
„ „	3½	100,10 B
Schlesw.-Holst. „	4	102,90 G
„ „	3½	100,10 B
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	99,90 G
Hamb. Staats-Anl.	3	88,10 G
„ „ amort.	3	88,10 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,70 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	61,00
Augsburger	—	35,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	160,00
Bayer.	4	145,60
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	138,90
Köln-Mind. Präm.	3½	135,60 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	139,75 G
Lübecker	3½	149,50 B
Meininger 7 Gld.-L.	—	31 60
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	129,50

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	93,40
„ innere „	4½	86,25
Chilen. Gold-Anl.	4½	92,50 G
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,25 G
„ 1896 „	5	101,00 B
„ 1898 „	4½	92,20
Finländische Loose	—	86,10
Griechische Anleihe	1,60	41,10 G
„ Monop.-Anl.	1,75	43,90 G
„ Gold- „	1,60	39,80 G
Italienische Rente	4	103,00 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	100,80
Oesterr. Gold-Rente	4	102,75 G
„ Papier	4⅕	100,40 G
Barletta-Loose	—	19,00 B
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	92,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	42,00 B
Lissabon. Stadt-Anl.	4	78,50 G

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,40 G
„ Staatssch. (Lok.)	3	82,10
„ 1860er Loose	4	154,00 B
„ 1864er „	—	420,30 G
Portug. St.-Anl. 4½	—	51,60 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,10 G
„ „ 1889	4	86,50 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,40 G
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	99,40 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	444,00
„ „ 1866	5	340,00 G
„ Staats-Obl.	3,8	95,70
Spanische Schuld	4	91,25 G
Türkische Anleihe	1	—,—
„ Administr.	4	89,25 G
„ 400 Frcs.-L.	—	128,75
Ungar. Gold-Rente	4	100,40 G
„ Kronen-Rente	4	98,10 G
„ Staats-R. 1897	3½	89,50 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,25
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,50 G
„ amort. St.-A.	4	73,00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,25 G
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 1, 10. 11	3½	97,00 G
„ 2—9.12—15	3½	95,70 G
„ 19	3½	95,70 G
„ „ 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,00 G
„	4	101,25 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,70 G
„ „ „ 2	3½	110,50 G
„ „ „ 6	4	100,70 G
„ „ „ 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
„ „ alte	3½	96,60 G
Hann. Bodcrd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,20 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	73,75
„	3½	67,25 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,70 G
„ Präm.- „	4	135,10 G
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	97,00 G
„ „ 3	4	101,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,10 G
„ „ 9	3½	97,00 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	88,10 G
„ „ 11. 12	4	88,10 G
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Bodcrd.-Pfdbr.	5	114,00 G
„ „ 4	4½	114,75 G
„ „ 10	4½	111,40 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,10 G
„ „ 1909	4	102,80 G
„ „ Com.-	3½	104,60 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	106,00 G
„	4	91,00 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,75 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,60 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	101,00 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,50 G
„	3½	98,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	94,00 G
„ „	3	86,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	129,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	126,75 G
Crefelder	91,10 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	196,00 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	111,30 G
Königsberg-Cranz	118,50 G
Lübeck-Büchen	164,90
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	91,90

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	83,30 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	117,00 G
Allgem. Deutsche Klub.	45,30 B
„ Lok.- u. Strb.	139,30 G
Barmen-Elberfelder	145,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	121,00 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	110,00
„ Straßenbahn	152,60
Elektr. Hochbahn	120,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	198,25 G
Hamburger „	167,60 G
Magdeburger „	127,25
Stettiner „	125,10

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,60 G
Bergisch-Märkische	99,90 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,60 G
Halberstadt-Blankenb	100,00
Magdeburg-Wittenberge	91,40
Stargard-Küstrin 3½%	99,70 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	104,40 B
Hansa, Dampfschifff.	117,00 G
Kette, D. Elbschifff.	65,10 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	58,25 G
Norddeutscher Lloyd	100,90
Schles. Dampfer-Co.	70,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	158,25 G
Berliner Bank	91,90 G
„ Handels-Ges.	153,75
Braunschw. Bank	117,40 G
Breslauer Diskont-Bank	110,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	96,80 G
Comm.- u. Diskont-Bank	117,50 G
Danziger Privatbank	112,50 G
Darmstädter Bank	135,25 G
Deutsche Bank	211,70
„ Genossensch.-Bank	101,25 G
Disconto-Comm.	186,20 G
Gothaer Grundkred.-B.	140,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	160,60 G
Hannoversche Bank	124,30 G
Kieler „	138,50
Kölner Wechslerbank	98,80 G
Königsb. Vereins-Bank	113,25 G
Leipziger Bank	—,—
„ Credit-Anstalt	172,20 G
Magdeb. Bank-Verein	122,50 G
„ Privatbank	93,50 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,00 G
„ Hyp.-Bank	201,75 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	141,50 G
Mitteld. Bodencredit	89,30 G
„ Credit-Bank	114,50 G
Nationalbank für Dtschl.	119,00 G
Nordd. Creditanstalt	102,60 G
„ Grundcredit	100,00 G

Oesterr. Creditbank	203,20
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	145,75 G
„ Centr.-Boden- „	181,40 B
„ Hypoth.-Akt.- „	109,80 G
„ Pfandbrief- „	136,50 G
Reichsbank	151,10 G
Rheinische Bank	40,80 G
Sächsische „	128,50 G
Westdeutsche „	92,00 G
Westfälische „	114,25 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	108,60 G
	Bock	152,00 G
	Böhm. Brauhaus	191,50 G
	Bolle Weißbier	66,60 G
	Landré	194,00 G
	Patzenhofer	230,00 G
	Pfefferberg	244,00 G
	Schöneberg Schl.	177,25 G
	Schultheiß	240,25 G
	Bochumer	120,00 B
	Germania Dortm.	211,10 G
	Accumulatoren-Fabrik	157,00 G
	Allg. Berl. Omnibus	239,00 G
	Allg. Elektr.-Gesellsch.	192,25 G
	Aluminium-Industrie	195,50 G
	Anglo-Central-Guano	96,90
	Anhalt Kohlenwerke	78,00
	Berl. Elektricit.-Werke	178,00 G
	„ Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	96,10 G
	Bielefeld. Masch.	298,75 B
	Bismarckhütte	231,75
	Bochumer Bergwerk	67,75 G
	„ Gußstahlwerke	186,60
	Brnschw. Kohlenwerke	158,00 G
	Bredower Zuckerfabrik	60,25 G
	Breslauer Oelfabrik	60,75 G
	Chemische Fabrik Buckau	125,50 G
	Concordia Bergbau	299,50 G
	Deutsche Gasglühlicht	185,00 G
	„ Spiegelglas	175,50 G
	„ Steinzeug	276,50 G
	„ Waffen u. M.	207,00 G
	Donnersmark-Hütte	232,00 G
	Dortmund Union	89,00 G
	Dynamite Trust	150,00 G
	Egestorff Salzwerke	131,50 G
	Fraustädter Zuckerfabr.	161,50 G
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	89,10 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	103,00 G
	Görlitzer Eisenbahnbed.	219,50 G
	„ Masch. conv.	149,80 G
	Hamb. Elektr.-Werke	143,00 B
	Hannov. Bau-St.-Pr.	77,75 G

Hannov. Masch.-Pr.	315,25 G
Hibernia Bergw.-Ges.	180,40 G
Hirschberger Leder	136,10 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	375,90 B
Hörderhütte conv. neue	99,00 G
Hoffmann Stärke	189,75 G
Hofmann Waggon	208,00 G
Ilse Bergbau	198,75 G
Köln. Bergwerke	385,00 G
König Wilhelm conv.	217,00 G
„ „ St.-Pr.	292,75 G
Lauchhammer	120,00 G
Laurahütte	229,50 G
Ludwig Löwe u. Co.	257,00 G
Magdeb. Allg. Gas	133,75 G
„ Baubank	—,—
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	110,50 G
Nähmaschinenfbr. Koch	182,00 G
Norddeutsche Eiswerke	55,25 G
„ Gummi	90,00 G
„ Jute-Sp.	107,50 G
Nordstern Bergwerk	255,00 G
Oberschles. Chamotte	145,10 G
„ Eisenb.-Bedarf	123,00 G
„ Eisen-Industrie	109,40
„ Kokswerke	126,75 B
„ Portl.-Cement	120,00 G
Oppeln. Portl.-Cement	126,25 G
Osnabrücker Kupfer	84,50 B
Phönix Bergwerk	150,25 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	229,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	200,00 G
„ Metallwerk	73,50 G
„ Stahlwerk	169,00 G
„ Industrie	120,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	114,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	206,60 G
Schering Chem. Fabrik	280,40
Schles. Bergb. Zink	371,00 G
„ Elektr.- u. Gasg.	123,25 G
„ Kohlenwerk	22,00 G
„ Portl.-Cement	167,10
Siemens u. Halske	129,75 G
Stettin-Bredow Cem.	140,75 G
„ Chamotte	293,00 G
„ Elektric.-Werke	138,00
„ Gristow	—,—
„ Vulkan B.	207,25 G
Stoewer Nähmaschin.	148,50 G
Stolberger Zink	144,00 G
„ St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	116,75 B
Union Chem. Fabrik	141,90
„ Elektricit.-Ges.	124,80 G
Varziner Papierfabrik	203,50 G
Victoria Fahrrad	68,50 G

Klägerin sofort 1000 Mark zu zahlen, da diese vollständig mittellos dastehe und gegenwärtig nur zwei Dachkammern bewohne. — Die Entscheidung des Gerichts wurde auf den 23. August vertagt und jetzt öffentlich dahin verkündet: Der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen, da die Antragstellerin nur für ihre eigene Person, nicht aber für ihre Kinder eine Aktiv-Legitimation besitzt und daher nicht berechtigt ist, auch für ihre Kinder Anträge zu stellen. Da für die Antragstellerin ein höherer Betrag, als ihr der Beklagte selbst zugebilligt hat, dem Gerichtshof nicht erforderlich erschien, so war der Antrag zurückzuweisen. — Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß Herr von Sprenger auch mit einem anderen Schwiegersohne, Herrn v. Hünerbein, ehemals Differenzen hatte, welche bekanntlich zu einem Duell zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn führten.

„Reiseandenken“.

Etwas sehr Schönes, das es früher gab, waren die „Galanteriewaren“-Läden. Da sah man z. B. die berühmten Glasthermometer in Form von Streitäxten, die Berliner Siegessäulen als Zigarrenständer und die Jockeymützen als Tintenfässer mit Hufeisen als Federhaltern. Diese Galanteriewaren, so sagen die Gelehrten, starben, als das Kunsthandwerk wieder auflebte. Sind sie aber auch wirklich tot? Lebt nicht wenigstens ihr Geist immer noch, auf die Gelegenheit lauernd, sich wieder in üppiger Formen-Mannigfaltigkeit zu verkörpern? Freilich lebt er noch, schreibt der „Kunstwart“, und trotz aller modernen Kunstbewegung und trotz aller kunstgeschichtlichen Totenscheine wandelt er auch noch in porzellanenen, gläsernen, blechernen und papiernen Leibern umher. Ein Gebiet aber beherrscht er sogar noch, beherrscht er als Tyrann: die Industrie der „Reiseandenken“. Wär' ich ein Spötter, ich wagte die Frage: hat jemals ein Mensch ein geschmackvolles „Reiseandenken“ gesehen? In dem besuchtesten Reiseartikelladen eines unserer besuchtesten Badeorte fand ich neulich in einem Schaufenster: 1. Einen Schwimmgürtel aus Stoff, der als „Rahmen“ einen Kalender umgab, 2. Blumenvasen aus Porzellan in Form von Gießkannen, auf die je ein Leuchtturm gemalt war, 3. Kravattennadeln mit Fahnen, auf welchen sich je eine Ansicht befand, 4. eine Perlmuttermuschel als Schiff, eine ebensolche als Segel dazu, auf ihr darauf der ortsübliche Leuchtturm als Ansicht, 5. einen plastisch nachgemachten Seehundskopf, dem aus der Stirne ein Uhrhalter entwuchs, 6—100. ohne Ausnahme Gleichwertiges. Und solcher Läden gibt es an dem einen Orte ein halbes Dutzend. Alle die stein- und beinerweichenden Nouveautés von ehedem sind da noch. Und sie finden ausnahmslos ihr dankbares Publikum. Die Sammlungen von „Nippes“, die zumal in Damen-Boudoirs immer noch den unvorsichtigen Besucher erschrecken, ich glaube, sie stammen größtenteils von „Reiseandenken“. Der Wunsch, Reiseandenken sich selbst mitzunehmen und seinen Lieben mitzubringen, liegt so nah, daß es sich auch geschäftlich verlohnen würde, auf seine vernünftige Befriedigung mehr als bisher zu achten. Selbstverständlich wird jeder nach Charakteristischem fahnden, nach Sachen, die für das besuchte Stückchen Welt bezeichnend sind. Es ist ordentlich tragikomisch, wie sich dieses natürliche Verlangen in dem Klimbim in Verzerrung zeigt, den die Geschäftemacherei vertreibt. Man ist an der Ostsee und will also Muscheln mitnehmen, man kriegt auch haufenweise Muscheln zu kaufen, — aber ausschließlich erotische. Wer eine Sammlung der Naturstücke mitbringen wollte, die sich wirklich dort finden, wo er ist, etwa eine wirklich unterrichtende Sammlung über die Fauna und Flora der See, wo böte sich dem etwas? Man ist, sagen wir, in den Alpen, und wünscht also Erzeugnisse etwa der alten Alpenländerkultur, sie selbst ist aus Modeorten ja meistens zum Teufel verjagt, aber eine sentimentaltuende Industrie irgendwo anders verschleißt hierher allenhand Kindischkeiten, die deshalb „gehen“, weil sie mit dieser alten Kultur kokettieren. Man sucht Sachen, die von Sinn und Geschmack der Einwohner zeugen, und was man erhält, ist allerbilligster und allerunsolidester Allerweltströdel, dem ein „Andenken an . . .“ mit den tausend verschiedenen Namen der „Absatzplätze gleich in der Fabrik aufgedruckt wird. Ein Selbstbetrug jener Gesellschaft ist es, die so, wie sie's zu treiben pflegt, sich doch einbildet, in unsern Bädern und Sommerfrischen „in der Natur“ zu leben. Dieselben Leute, die unfähig geworden sind, aus den Quellen zu trinken, selbst wo sie zwischen ihnen herumlaufen, stellen doch in den Städten für unsere Kunst das sogenannte maßgebende Publikum. Vielleicht darf man ein altes Wort in gewissem Sinne auch so abwandeln: zeige mir, was du von der Reise mitbringst, und ich will dir sagen, was in dir steckt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. September.

* Am 27. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Hofe des Königl. Polizeipräsidiums hierselbst herrenlos gebliebene Fundsachen aus dem Jahre 1901 öffentlich zur Versteigerung gelangen. Der Erlös wird an die Stadt abgeführt zugleich mit den in der Zeit von Ende Dezember 1901 bis Ende September 1902 als gefunden eingelieferten und nicht abgehobenen Geldbeträgen.

* Aus der Wohnung des Arbeiters Gildorn, Oberwiek 19, wurde am Nachmittag des 28. August, während G. und dessen Frau sich auf Arbeit außerhalb des Hauses befanden, ein Geldbetrag von 65 Mark gestohlen. Das Geld lag in einer verschlossenen Kommodenschublade, die der Dieb mittelst Nachschlüssels geöffnet hatte. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen seit drei Jahren bei G. wohnhaften und also mit den Gepflogenheiten der Familie wohlvertrauten Schlafburschen, den Hausdiener Wilhelm Mänsling. Dieser bestritt zunächst jede Schuld, als jedoch zu einer Durchsuchung geschritten werden sollte, drückte M. dem Kriminalbeamten ein 20 Markstück in die Hand und bat ihn, von der Sache nichts zu machen. 40 Mark wurden dann noch bei M. gefunden, für das übrige Geld will er sich Sachen gekauft haben.

* Auf große Leinwandpläne haben es neuerdings Diebe abgesehen, ein solcher Plan im Werte von 180 Mark wurde kürzlich von einem Lagerhof am Dunzig entwendet. Gezeichnet war derselbe mit der Firma Cohrs u. Ammé. Ferner wurde von einer Miete am Warsower Wege ein Plan gestohlen, der in allen vier Ecken die Firma Adolf Goldschmidt und die Zahl 124 aufgedruckt trug.

* Ein frecher Raubanfall wurde vorgestern, in der zehnten Abendstunde, auf der Grünen Wiese gegen den Arbeiter Bleck verübt. B. befand sich auf dem Wege von Unterbredow zur Oststraße, als er plötzlich von einem unbekannten Mann angegriffen wurde. Der Wegelagerer warf B. zur Erde, würgte ihn und bearbeitete den Kopf des Unglücklichen mit seinen Stiefelabsätzen. Durch Drohungen wurde dabei der Ueberfallene soweit eingeschüchtert, daß er nicht einmal um Hilfe zu rufen wagte. Schließlich wurde dem Angreifer aus einiger Entfernung ein Zeichen gegeben, worauf er verschwand. B. hatte bei dem Renkontre seine Barschaft sowie die Taschenuhr samt Kette eingebüßt. Der Täter wurde in der Person des Emilstraße 10 wohnhaften, vorbestraften Arbeiters Emil Draheim ermittelt und festgenommen; auch die Persönlichkeit des Komplicen konnte festgestellt werden.

* Im Hause Neuestraße 9 wurde gestern der Schlosser Gustav Vieck verhaftet. Derselbe hatte vor der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau einen Revolverschuß abgegeben und äußerte er bei der Festnahme, er werde die Frau doch noch totschießen. Ein dem V. abgenommener Revolver enthielt noch fünf scharfe Patronen. Die Frau behauptet, daß V. schon mehrmals in ihrer Nähe geschossen habe, bisher allerdings ohne Schaden anzurichten.

* In der Woche vom 23. bis 29. August sind hierselbst 62 männliche und 53 weibliche, in Summa 115 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 73 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 32 an Durchfall und Brechdurchfall, 8 an entzündlichen Krankheiten, 7 an Lebensschwäche, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an Abzehrung, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Keuchhusten, 1 an Scharlach und 1 an Unterleibstyphus. Von den Erwachsenen starben 6 an organischen Herzkrankheiten, 5 an Krebskrankheiten, 4 an Altersschwäche, 4 an entzündlichen Krankheiten, 4 an Unterleibstyphus, 3 an chronischen Krankheiten, 3 an Schlagfluß, 3 an Schwindsucht, 2 an Entzündung des Unterleibs, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Diphteritis, 2 infolge von Unglücksfällen und 1 durch Selbstmord.

— Patente sind erteilt für die Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer, Akt.-Ges., Stettin-Grünhof, auf eine Spulengehäusesicherung für Ringgreifer von Nähmaschinen, und für Richard Lehmann in Podejuch bei Stettin auf ein Musikinstrument mit durch Einschlagen und Reiben zum Ertönen zu bringenden Klangkörpern. — Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für die Chemische Zündwarenfabrik Max Pohl & Söhne in Zanow auf einen Zündholzkoffer mit Deckel und Koffer verbindendem Verschlußband.

— Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten haben die Kontrolle über die Beitragszahlungen viel schärfer gestaltet, als sie früher war. Das neue Invalidenversicherungsgesetz zwang sie schon dazu. Trotzdem kommen Fälle der Unterlassung der Verwendung von Beitragsmarken für Angestellte immer noch vor. Wie hart die Strafe dafür ausfallen kann, zeigt eine Gerichtsentscheidung, die nach Blättermeldungen in Schlesien gefällt sein soll. Danach ist ein Arbeitgeber, der schuldhafterweise eine Zeit lang Beitragsmarken für einen Lehrling zu verwenden unterlassen hatte, sodaß Letzterer wegen Nichterfüllung der Wartezeit von der Versicherungsanstalt Schlesien mit seinem Anspruch auf Gewährung der Invalidenrente abgewiesen werden mußte, zur Zahlung einer dem Jahresbetrage der Invalidenrente gleichkommenden Jahresrente von 123,60 Mark verurteilt worden. Leider sind immer noch einzelne Arbeitgeber geneigt, die Beitragszahlung für die versicherungspflichtigen Angestellten zu unterlassen. Daß hier recht empfindliche Bestrafungen eintreten können, zeigt der obige Fall.

Vermischte Nachrichten.

— Vor einigen Tagen ging eine Mitteilung durch die Presse, daß bei den am 25. August in Newyork stattgehabten Yachtwettfahrten die drahtlose Telegraphie ein Fiasko erlitten habe. Vier Gesellschaften hätten einen drahtlosen Dienst eingerichtet, indessen sei nur eine einzige Depesche über den Verlauf der Fahrten verständlich angekommen. Demgegenüber ist zu bemerken, daß das für Deutschland maßgebende System „Telefunken“ der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, die sich aus den Systeme Slaby-Arco der A. E. G. und den Systeme Braun-Siemens gebildet hat, bei diesem Dienst in keiner Weise vertreten war. Es läßt sich natürlich nach den kurzen Notizen nicht feststellen, auf welche Ursache das Nichtfunktionieren des Betriebes zurückzuführen ist, aber es muß konstatiert werden, daß sich das deutsche System im Dienste der deutschen Armee und Marine bisher selbst unter den schwierigsten Verhältnissen vorzüglich bewährt hat.

— (Soldatentragödien.) Die „Köln. Volks-Ztg.“ meldet aus Saarlouis: In vergangener Nacht wurde hier ein Unteroffizier des 30. Infanterie-Regiments von einem Wachtposten erschossen. — Und aus Wesel wird berichtet: Beim Schießen auf dem dortigen Militärschießstande entlud sich ein Revolver in der Hand eines Offiziers und traf einen Sergeanten der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments 57. Der Getroffene war sofort tot.

— Ein furchtbar aufregendes Schauspiel setzte in Paris die Passanten der Avenue de Tourville in den größten Schrecken. Ein angetrunkener Soldat fuchtelte mit seinem Seitengewehre wild umher und bedrohte alle Vorüberkommenden mit brüllenden Rufen: „Wir werden alle töten.“ „Nieder mit den Tyrannen!“ Ein Unteroffizier wollte den Trunkenbold beruhigen und als er nicht hören wollte, abführen lassen. Dieser wehrte sich aber und stürzte mit geschwungenem Säbel auf den Unteroffizier zu. Während dieser dem Stoße auswich, drang der Säbel einem hinter ihm stehenden Manne in die Weiche und durchbohrte ihn. Blutüberströmt stürzte der Unglückliche zusammen, um bald darauf sein Leben auszuhauchen. Der Mörder hatte inzwischen die Flucht ergriffen und einem anderen Soldaten, der ihn packen wollte, einen Stich mit dem Seitengewehr versetzt, der diesem die Hand durchbohrte. Schließlich wurde der Tobsüchtige doch bewältigt und erst in das Polizeikommissariat und dann in das Militärgefängnis überführt. Dort verflog sein Rausch und als er zum Bewußtsein seiner furchtbaren Tat gekommen war, bemächtigte sich seiner die wildeste Verzweiflung. Er erklärte, nicht gewußt zu haben, was er tat. Er hätte in vierzehn Tagen seine Dienstzeit beendet gehabt, um in seine gut situierte Familie zurückzukehren. Die Identität des Getöteten konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

— Unter den zu einer achtundzwanzigtägigen Uebung eingezogenen Reservisten, die sich dieser Tage bei dem dritten französischen Genie-Regiment in Arras zu melden hatten, befand sich einer, dessen Ankunft großes Aufsehen erregte. Er kam nämlich mit einem dreijährigen Kinde, seinem Töchterchen, auf dem Arme in die Kaserne und brachte auch noch ein altes Pferd mit, das ihm bei seinem Geschäfte als Schiffszieher gute Dienste leistet und sein einziges „Vermögensstück“ bildet. Der arme Mann ist Witwer. Er hat keinen Verwandten, der sich um das kleine Mädchen hätte kümmern können, und es fand sich auch kein Mensch, der achtundzwanzig Tage lang den alten Gaul gefüttert hätte. In dieser Notlage faßte der Reservist einen energischen Entschluß. Er nahm Kind und Roß zum Korps mit, in der Hoffnung, daß das Regiment schon für ihren Unterhalt sorgen würde. Und seine Hoffnung wurde nicht getäuscht. Als die Militärbehörde von der traurigen Lage des armen Teufels hörte, sorgte sie dafür, daß das kleine Kind gut untergebracht und ernährt würde, und verpflichtete sich auch, das alte Pferd achtundzwanzig Tage lang durchzufüttern. Wäre es nicht viel einfacher gewesen, wenn man den armen Mann von der Uebung befreit hätte?

— Bei einem Eisenbahnunfall auf der chinesischen Ostbahn bei Charbin wurden zwei Zugführer getötet und sechs Mann des Zugpersonals schwer verletzt.

— Ein Versicherungsagent namens Paloszewski in Brody bei Krakau brachte von einem Ausflug in den Wald Pilze mit nach Hause, von welchen seine Frau eine Suppe bereitete. Paloszewski, seine Frau und seine sechs Kinder aßen von der Suppe und starben sämtlich unter Vergiftungserscheinungen.

— In Schöningen bei Braunschweig hat eine Windhose großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, in den Wäldern sind die Bäume wie Streichhölzer geknickt.

— Unweit von Civitavecchia, der Hafenstadt von Rom, wurde gestern bei Sonnenaufgang die aus La Tolfa kommende Postkutsche von zwei Räubern angehalten und ausgeplündert. Den Passagieren geschah kein Leid, doch mußten sie ihre ganze Barschaft hergeben.

Nürnberg, 1. September. In Altdorf hat ein bei seinen Schwiegereltern mit Frau und Kind zu Besuch weilender Monteur gestern früh zuerst auf seine Frau und das dreijährige Kind, und dann auf sich selbst geschossen. Vater und Kind liegen im Sterben, während die Mutter mit dem Leben davonkommen dürfte.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. September. Die Enthüllung des Grabdenkmals für den verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Frankfurt, Staatsminister Dr. von Miquel, auf dem Frankfurter Friedhofe ist vom Magistrat auf Dienstag, den 8. September, Abends 6 Uhr, festgesetzt worden.

Wien, 1. September. Ueber die Ernennung des Kaisers zum englischen Feldmarschall äußern sich die hiesigen Blätter, daß durch diesen Akt König Eduard die innigen Beziehungen zwischen England und Oesterreich zum Ausdruck gebracht hat. Dies falle um so mehr ins Gewicht, als man in den jetzigen Zeiten der macedonischen Wirren für jede Sympathie-Bezeigung dankbar sein müsse.

Paris, 1. September. Das Frauenblatt „Fronde“ teilt mit, daß die Leiterin desselben, Fräulein Durand, mit dem heutigen Tage in die Redaktion des liberal-sozialistischen Blattes „L'Action“ eintritt.

London, 1. September. Die Blätter kommentieren lebhaft den Empfang König Eduards in Oesterreich. Sie heben den Takt hervor, mit welchem der König es verstanden habe, die Sympathien für England zu erneuern; dagegen drücken sie die Ansicht aus, daß die Reise keinerlei politische Veränderungen hervorrufen werde.

Der „Daily Expreß“ brachte ein angebliches Zirkular eines deutschen Professors, der ungenannt bleibt, worin deutsche Großfirmen zu Geldbeträgen zur Bekämpfung Chamberlains in den englischen Wahlen ersucht werden. Der Anonymus schlägt die Errichtung offizieller deutscher Preßbureaus in London und Bestechung englischer Politiker vor. Es handelt sich indessen bei dieser Veröffentlichung ersichtlich um eine deutschfeindliche Mache.

Belgrad, 1. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Ueskueb sind die Ortschaften Rakvo, Delnice und Armenci nach blutigem Kampfe von den Aufständigen zerstört. Bei Klissura und Smilowo finden heftige Kämpfe zwischen dem türkischen Militär und den Aufständischen statt.

Sofia, 1. September. Ein von den Aufständigen in Kruszewo eingerichtetes Kriegsgericht verurteilte 5 griechische Spione zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Konstantinopel, 1. September. Die kriegerische Stimmung im Yildizkiosk ist infolge Einflüsterungen seitens einer Großmacht im Wachstum begriffen. Die Türkei wird Bulgarien ohne Kriegserklärung überfallen; die Pforte hat bereits die Redifs, das 2., 3. und 4. Armeekorps einberufen.

Aden, 1. September. Die englischen Behörden haben nunmehr die Fabrikmarken und Versand-Papiere entdeckt, welche gestatten, die Herkunft der Waffen und Munition festzustellen, welche dem tollen Mullah geliefert worden sind. Es wurde konstatiert, daß die meisten Sendungen aus England selbst und aus Frankreich stammen. Die Vermittlung geschieht durch Agenten in Manchester, Harras und Djibuti. Man beschlagnahmte Papiere einer Londoner Firma, welche bereits seit Jahren Waffen und Munition an den Mullah sandte.

Shanghai, 1. September. Ein Eisenbahnzug der chinesischen Bahn entgleiste am 29. v. Mts. mehrere hundert Meter von der Station Chartin entfernt, infolge Einsturzes eines Brückenpfeilers. Zwei Bahnangestellte wurden getötet und sechs Reisende schwer verletzt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 1. September 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 129,00 bis 131,00, Weizen, neuer 159,00 bis 163,00, alter —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 31. August.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,— Weizen 163,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,— Hafer 140,00 bis —,—.

Magdeburg, 31. August. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per August 16,90 G., 17,05 B., per September 16,90 G., 17,05 B., per Oktober-Dezember 17,10 G., 17,25 B., per Januar-März 17,30 G., 17,45 B., per April 18,40 G., 18,50 B., per Mai 18,50 G., 18,60 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 31. August. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 41,50. Doppel-Eimer 42,50. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter:
für Mittwoch, den 2. September 1903.
Etwas wärmer, bei leichtem Wolkenzug vorherrschend Sonnenschein.

Aufruf.

Die zu gunsten der durch Hochwasser Geschädigten veranstalteten Sammlungen reichen bei weitem nicht aus, um allen Notleidenden schnelle und reichliche Hülfe angedeihen zu lassen. Unter dem Vorsitz **Ihrer Majestät der Kaiserin,** unserer Allerhöchsten Protektorin, ist in der Sitzung des Breslauer Hülfskomitées vom 10. d. Mts. daher beschlossen, die **Sammeltätigkeit mit Tatkraft fortzusetzen.** Unter Hinweis auf diese Allerhöchste Anregung bittet der unterzeichnete Verein von neuem um zahlreiche und baldige Gaben. **Geldspenden** zur Abführung an das Reichskomité in Berlin nimmt bereitwilligst das **Bankhaus Schlutow** Heumarktstraße 5 entgegen.

Der Zweigverein Stettin
des Vaterländischen Frauenvereins.

Stettin, den 27. August 1903.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1901 hierselbst eingelieferte Fundsachen — Uhren, Ringe, Armbänder, Broschen — und die im Laufe vorigen Jahres und bis zum 30. Juni d. Js. abgelieferten geringwertigen Gegenstände, bezüglich deren die Finder ihre Rechte zu Gunsten der hiesigen Gemeindebehörde abgetreten haben werden, insofern nicht Empfangsberechtigte gemäß § 980 B. G. B. ihre Rechte an denselben binnen einer mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beginnenden Frist von 6 Wochen hier zur Anmeldung bringen, am **Dienstag, den 27. Oktober d. Js., vorm. 9 Uhr,** auf dem Hofe des Polizeipräsidialgebäudes, große Wollweberstr. 60/61, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Erlös, welcher an die Stelle der Fundsache tritt, wird demnächst nach Abzug der Kosten an die hiesige Stadtgemeinde abgeführt werden.

Zu oben erwähntem Versteigerungstermine werden Kauflustige schon jetzt hiermit eingeladen.

Das in der Zeit vom Ende Dezember 1901 bis Ende September 1902 als gefunden hier abgelieferte Geld wird, soweit auf Fundrechte zu Gunsten der Gemeindebehörde verzichtet wurde und insofern nicht Empfangsberechtigte ihre Rechte innerhalb der angegebenen 6 wöchigen Frist geltend machen, demnächst ebenfalls an den hiesigen Magistrat abgeführt werden.

Der Königliche Polizeipräsident.
J. V.:
Rauschning.

Aufgebot.

Die Wittwe des Rentners **Friedrich Bruders** zu Demmin, **Sophie** geb. **Mau,** als Erbin zu dem Nachlasse ihres Ehemannes, vertreten durch den Rentner **Friedrich Sommer** zu Neubrandenburg, hat das Aufgebot des Hypothekenscheins, jetzigen Grundschuldbriefs über einen am 15. März 1883 für ihren Erblasser im Grundbuche von Wolkow mit Deven auf die Erbpachthufe Devener Krug Fol. 2 mit Zinsen zu $4\frac{1}{2}$ v. H. eingetragenen Posten von 4950 ℳ Grundschuld beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. Oktober 1903, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Dargun, den 27. Juni 1903.

Großherzogliches Amtsgericht.

Kirchliches.

Grabow:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Prediger Schultz.

Lotterie-Anzeige.

Die Lose 3. Klasse 209. Lotterie müssen **bei Verlust des Anrechts** bis spätestens 4. September, abends 8 Uhr, planmäßig erneuert sein.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Seiler, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Klawiter.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 31. August 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Wenngatz, Arbeiter Wollert, Arbeiter Wall, Tischlermeister Manthey, Maurer Pikies, Dreher Stoldt, Klempner Gesch.

Eine Tochter: dem Arbeiter Wolff, Kaufmann Trost, Arbeiter Günther, Werkmeister Gruel, Schiffszimmermann Schröder, Feuerwehrmann Dollerschell, Hafenarbeiter Dumröse, Ingenieur Bösche, Schlosser Hagemeister, Schlosser Pagel.

Aufgebote:

Arbeiter Bernsee mit Frl. Sommerfeld; Fleischermeister Zoch mit Frl. Haß; Sergeant Sewerin mit Frl. Schmidt; Maurer Ehlert mit Frl. Harder; Arbeiter Schacht mit Frl. Stolper; Kutscher Haase mit Frl. Mevs; Königl. Regierungsrat Cuny mit Frl. Hoene; Kaufmann Seeliger mit Frl. Müller.

Eheschließungen:

Bureaugehülfe Thom mit Frl. Schulz; Kaufmann Bornaß mit Frl. Cohn.

Todesfälle:

Sohn des Arbeiters Hintze; Rentier Rosenthal; Sohn des Arbeiters Rietz; Klempnergesellenfrau Tesmer; Nähterin Stade; Arbeiter Wärk; Kaufmann Koberstein; Sohn des Schuhmachers Juergens; Maschinenfrau Wille, geb. Stange; Tochter des Tischlers Fromm; Sohn des Malers Naethke; Arbeiterwittwe Schütt, geb. Braunschweig; Sohn des Schneiders Schewe; Arbeiter Schmeling; Tochter des Arbeiters Gutzke; Sohn des Maurers Witte; Sohn des Arbeiters Höppner; Pflegling Piorkowsky.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rentier Friedrich Krüger, 82 J. [Stargard]. Steinsetzmeister Wilhelm Nadler [Pasewalk]. Schuhmacher Magnus Strübing, 26 J. [Swinemünde]. Wilhelm Schmökel, 36 J. [Stolp]. Hilfsbremser Carl Piehl, 27 J. [Neustettin]. Postschaffner a. D. Carl Tetzmann [Kolberg]. Rechnungsrat a. D. Carl Mann, 78 J. [Steglitz]. Gustav Oberthür [Stralsund]. Frau Frida Schlicht geb. Möller [Stralsund]. Wittwe Henriette Wollenberg geb. Goetsch, 80 J. [Haßleben].